

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 52 (2000)
Heft: 12

Artikel: Sündigen ist nicht gut genug
Autor: Ramis, Harold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sündigen ist nicht gut genug

Der Regisseur von «Caddyshack», «Groundhog Day» und «Bedazzled» geleitet uns mit dieser schamlosen Eigenwerbung auf den Weg zur Hölle.

Von Harold Ramis

Es scheint, als müsse uns immer jemand Regeln vorschreiben. Das Judentum begann mit 10 Geboten, richtet sich nun aber nach ungefähr 600 Gesetzen, die sich an der Anzahl Tage im Jahr plus der Anzahl Knochen im Körper orientieren (ich weiss allerdings nicht mehr genau, wie viele das sind). Überhaupt, wer kann sich so viele Vorschriften merken? Mein Anwalt sicher nicht, obwohl er darin begabt ist, «Ertragsprozentage nach dem Break-even, minus Druck- und Inseratekosten und 25 Prozent Verleihabgaben» auszurechnen (Moses kannte nicht einmal Nettozahlen). Aber da dies ein Filmmagazin ist und ich meinen Film promoten soll, packen wirs an.

«Bedazzled» ist eine neue Fox-Komö-

die mit Brendan Fraser, Elizabeth Hurley und Frances O'Connor, ein gewagtes und komisches Remake des Stanley-Donen-Kultfilms von 1967 nach dem Drehbuch von Peter Cook, der damals neben Dudley Moore in einer Hauptrolle zu sehen war. Darin erfüllt der Teufel einem frustrierten jungen Mann sieben Wünsche im Tausch gegen eine unsterbliche Seele – falls Ihnen dies bekannt vorkommt, hat das seinen Grund. Cook und Moore haben es aus Goethes «Faust» geklaut, der es seinerseits von Christopher Marlowes Stück «Dr. Faustus» gestohlen hat. Marlowe ist jener Typ, den Joseph Fiennes in «Shakespeare in Love» vermeintlich getötet hat.

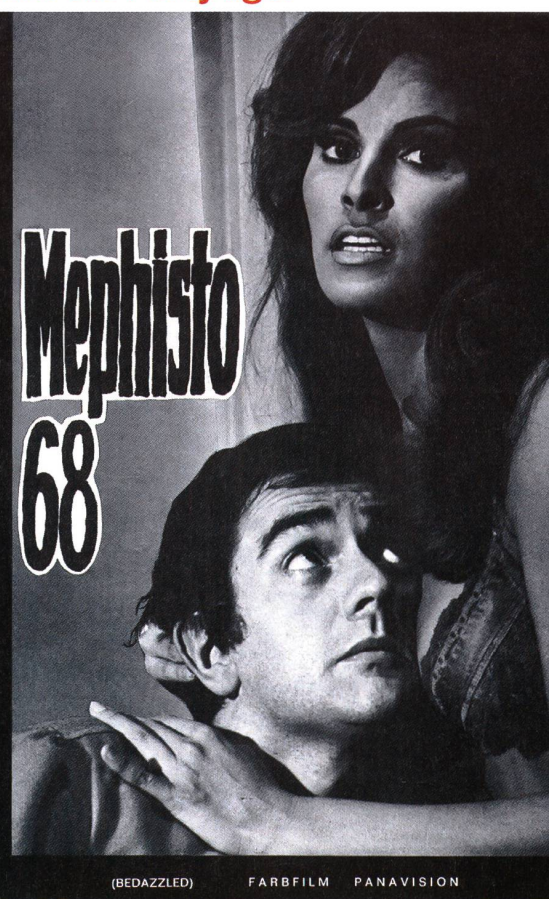
Ein Journalist, der mich zu «Bedazzled»

(dieser tollen neuen Komödie von Fox) befragt hat, wollte wissen, ob es etwas gäbe, für das ich meine Seele verkaufen würde. Ich antwortete: «Ich bin ein Hollywood-Regisseur, der mit grossem Budget für ein Studio Komödien dreht. Ich habe meine Seele bereits verkauft.» Das war als Witz gemeint – auf meine Seele gibts bloss Optionen –, aber aus moralischen Gründen sollte jedes Filmstudio an seinem Tor ein Schild anbringen, auf dem wie in Dantes «Inferno» geschrieben steht: «Lasst jede Hoffnung fahren, die ihr hier eintretet.» Um meine Erfahrungen bei der Arbeit zu diesem Film sowie meine Regieerfahrungen generell weiterzugeben, möchte ich Ihnen an dieser Stelle die sieben Todsünden für Regisseure präsentieren. Falls Sie sich nicht an alle sieben erinnern, kann ich Ihnen helfen (ich gehöre zu denen, welche auch die sieben Weltwunder aufzählen können).

Um sie mir zu merken, gebrauche ich eine Eselsbrücke: Falls Sie sich an das französische Wort *lavages* erinnern, das etwas mit waschen zu tun hat, haben Sie die Sünden schon beieinander. Es sind: *lust* (Wollust), *anger* (Zorn), *vanity* (Hochmut), *avarice* (Geiz), *gluttony* (Völlerei), *envy* (Neid) und *sloth* (Trägheit), und während sie in Hollywood eher Tugenden zu sein schei-

Falls man Sie mit Drogen, einer Nutte, einer Waffe und drei Promille Alkohol im Blut erwischt, dann haben Sie es geschafft: Sie sind ein Partytiger

Und führe uns in Versuchung: Im Originalfilm «Bedazzled» wird Dudley Moore von Raquel Welch bezirzt; im diesjährigen Remake Brendan Fraser von Elizabeth Hurley.





Harold Ramis

nen, darf man nicht vergessen, dass sie direkt auf den Weg zur Hölle führen, der zwar mit guten Absichten gepflastert ist, aber gerne rutschig wird. Also, meine lieben Mitregisseure, gebt Acht!

1. Wollust

Kennen Sie den Witz vom polnischen Starlet? Sie ging mit dem Drehbuchautor ins Bett. Da ich auch mal einer war, kenne ich den Wahrheitsgehalt, aber als Regisseur habe ich gemerkt, dass es viele Versuchungen gibt, denen man ausweichen muss, und viele Gelegenheiten zur Wollust. Im Original von «Bedazzled» wurden die sieben Todsünden als Figuren dargestellt, mit

der erinnerungswürdigen Raquel Welch als Wollust. In unserer Version macht Elizabeth Hurley als Teufel den Eindruck, gleich alle Sünden in sich zu vereinen. Ich glaube nicht, dass dies der Fall ist, aber Elizabeth macht immer den Eindruck, als sei sie ein unanständiges Mädchen, dem man gerne den Hintern versohlen würde. Aber vielleicht ist das mein Problem.

Während den Dreharbeiten zu «Analyze This» suchten wir eine Schauspielerin für eine Liebesszene mit Robert De Niro. Eine bekannte Penthouse-Habituée wollte die Rolle, und die einzige Zeit, die mir für ein Vorsprechen blieb, war in meinem Hotelzimmer im Waldorf. Da war sie also und

mimte den Geschlechtsverkehr auf meinem Bett, während ich auf der Kante sass und mir überlegte, wie billig es wäre, die Gelegenheit auszunutzen. Für meinen zweiten Film «National Lampoon's Vacation» wurde Christie Brinkley allein auf Grund ihrer Model-Karriere für die Rolle der Traumfrau von Chevy Chase ausgewählt. Bevor ich sie kennen lernte, kam sie für die Anproben und man rief mich an, um mir mitzuteilen, dass Christie in der Garderobe gerade die Unterwäsche probiere: ein Hollywood-Moment.

Eine Warnung: Einige Schauspielerinnen haben das Bedürfnis mit ihren Regisseuren zu schlafen, offensichtlich eine ►

► Art Elektra-Komplex, der mit Mangel an Selbstsicherheit und Vertrauen zu tun hat. Ich habe schon mit vielen schönen Frauen gearbeitet und nie ist eine direkt mit diesem Anliegen zu mir gekommen. Aber ich bin sicher, dass alle gerne mit mir schlafen wollten und dies auch getan hätten, wenn ich meine Moralvorstellungen für einen kurzen Moment heruntergeschraubt hätte. Also seien Sie stark. Kompromittieren Sie nicht Ihre Arbeit oder Ihre Berufsintegrität für ein paar flüchtige Momente (oder Tage, eventuell Monate) des Vergnügens. Meine Frau wähnt sich immer noch im Glauben, dass schöne Frauen mich wollen. Ich würde nie etwas tun, um meine Ehe zu gefährden, aber es kann nichts schaden, gelegentlich zu erwähnen, dass ich mich mit Catherine Zeta-Jones oder Salma Hayek treffe. Die grösste Genugtuung für mich als Göttergatte war es, meiner Frau eine Karte von Sharon Stone unter die Nase zu halten, auf der stand: «Denke an Dich. Sharon.»

2. Zorn

Einige Regisseure gehen mit der Haltung eines Preisboxers an ihre Arbeit, bereit, sich mit jedem zu prügeln, der so dumm ist, ihr Urteil in Frage zu stellen, einen Fehler zu machen oder sich ihnen in den Weg zu stellen. Ich werde keine Namen nennen (Bill Friedkin, Jim Cameron, Michael Bay, Oliver Stone, ihr seid nicht gemeint), aber es gibt Grobiane, welche wie Monarchen regieren und das Studio, ihr Team und die Darsteller gleichermaßen einschüchtern. Machen sie grossartige Filme? Manchmal. Arbeiten die Leute gerne mit ihnen zusammen? Ich bezweifle es. Ist es möglich, einen tollen Film zu drehen ohne Tyrannei und Einschüchterung? Gewiss. Man bezahlt einen hohen Preis, wenn man seine Leute mit Zorn zur Arbeit peitscht. Sie werden ihr Versagen herbeisehnen und Klatsch über Sie verbreiten und sie werden, bewusst oder unbewusst, Ihre Produktion sabotieren. Ein Regisseur, mit dem ich gearbeitet hatte, verbrachte die längste Zeit damit, seine Habseligkeiten zu trocken, nachdem sein Team seinen Wohnwagen in der Hoffnung, er sei da drin, in den nahen See geschoben hatte. Von einem andern Diktator habe ich gehört, er sei dermassen in Rage geraten, als ein Crewmitglied das Set verliess um zu pinkeln, dass er fortan WC-Pausen untersagte. Das hatte die Konsequenz (so zumindest das Gerücht), dass

ihm sein Assistent den Kaffee Tag für Tag ganz persönlich aromatisierte.

3. Hochmut

Als Ko-Autor meines ersten Filmes «Animal House» fuhr ich mit meinen Partnern Doug Kenney und Chris Miller in einer Limousine zur Welturaufführung. Als wir vor dem Kino am Times Square hielten, belagerte die Presse unseren Wagen. Ein Reporter schaute hinein und wandte sich dann abwinkend zur Meute: «Das ist niemand.»

Jetzt, nachdem ich den Entertainment-Olymp erkllettert habe und den hohen Rang eines Regisseurs bekleide, ist es ganz normal, ein bisschen stolz zu sein. Aber man sollte sich seiner Eitelkeit und Selbstüberschätzung bewusst bleiben. Andere neigen dazu, den Regisseur als ultimative Machtperson zu sehen. Einige Regisseure oder Regisseurinnen halten sich auch für kreative Genies. Wenn wir also nicht aufpassen, beginnen wir daran zu glauben, dass sich alles nur um uns dreht und dass wir für alles Gute auf dieser Welt verantwortlich sind. Ich versuche mich daran zu erinnern, dass ich fehlbar bin (ich glaube nicht, dass ich das bin, aber es ist besser so zu tun, als wäre ich fähig, Fehler zu machen). Meine Kollegen und die Crew schätzen solch falsche Bescheidenheit. In dieser Art von demokratischer Atmosphäre teilen sie mir ihre besten Ideen mit (von denen ich nachher behaupten kann, sie seien auf meinem Mist gewachsen). Falls Sie jemals befürchten, Eitelkeit und Stolz hätten Sie übermannt, dann gehen Sie einfach mit einem echten Filmstar in die Öffentlichkeit. Sie werden sehen, wie klein und unbedeutend Sie sich fühlen.

4. Geiz

«Caddyshack II». Genug der Worte.

5. Völlerei

Zu viel des Guten kann Sie umbringen oder Ihnen zumindest Kopfschmerzen verursachen. Falls Sie im Showbusiness tätig sind, kann es schwierig sein, die Gelüste unter Kontrolle zu halten. Hier mein Ratschlag: Wenn Sie trinken, fahren Sie nicht. Aber falls Sie trinken und fahren, führen Sie keine Drogen mit. Falls Sie trinken, fahren und Drogen bei sich haben, lassen Sie die Waffe zu Hause. Falls Sie betrunken am Steuer sind, mit Drogen und Waffen im Handschuhfach, sollten Sie nicht noch

Ausschau nach dem Strassenstrich halten. Falls man Sie mit Drogen, einer Nutte, einer Waffe und drei Promille Alkohol im Blut erwischt, dann haben Sie es geschafft: Sie sind ein Partytiger. Aber denken Sie daran: Die Konsequenz von Völlerei ist das Gegenteil von Hedonismus – die Unfähigkeit, überhaupt noch etwas zu geniessen. Ich persönlich verzichte auf alles ausser dem Essen und versuche den Versuchungen fern zu bleiben. Ich weiss nicht, wer das Frühstücks-Burrito erfunden hat, aber man sollte ihn erschiessen.

6. Neid

Ich werde immer gefragt, wieso ich nie an der Oscar-Verleihung teilnehme. Um ganz ehrlich zu sein: Ich kann nicht mit meinem Neid umgehen. Es liegt in der Natur des Filmbusiness, dass man noch so erfolgreich sein kann – doch dann ist da immer noch Steven Spielberg (ich nenne ihn Steven). Steven kann nichts dafür – er kann nicht anders –, aber er sollte wissen, dass sein Erfolg zur Folge hat, dass sich der Rest von uns schlecht fühlt. Mein Rat ist es, vom Nullsummen-Denken wegzukommen: dass es nur eine bestimmte Menge Erfolg gibt und deshalb der Erfolg des einen weniger Erfolg für die andern bedeutet. Würde ich Spielbergs Leben wollen? Nicht wirklich. Sicher nicht die Verfolgung durch schmachtende Männer. Das Geheimnis ist, jede gute Arbeit zu schätzen und zu unterstützen. Es ist schwierig, einen guten Film zu machen (wie «Bedazzled»), und wenn es jemand schafft, sollten wir alle es feiern.

7. Trägheit

Ich habe kein Energie mehr, über Trägheit zu schreiben, deshalb gehe ich direkt zum Schluss.

Filme zu machen ist ein grosses Privileg und eine grosse Verantwortung. Mein Rat ist es, die sieben Todsünden durch den edlen achtfachen Pfad von Buddha zu ersetzen: rechte Erkenntnis, rechte Achtsamkeit, rechte Rede, rechte Tat, rechte Lebensführung, rechte Anstrengung, rechte Gesinnung und rechte Meditation. Wie Elliot Richards alias Brendan Fraser (im witzigen Film «Bedazzled») sagt: «Ich glaube, dass es nicht zählt, wie weit wir im Leben kommen, sondern wie wir dorthin kommen.» Also, meine Regiekollegen, macht weiter und hört auf zu sündigen. ■

Übersetzung aus dem Amerikanischen:
Daliah Kohn; © LA Times Syndicate

Steven Spielberg kann nichts dafür, aber er sollte wissen, dass sein Erfolg zur Folge hat, dass sich der Rest von uns schlecht fühlt

→ Kritik «Bedazzled» S. 33